

Unter den Büschen wird es im Frühling lebendig von Windröschen (*Anemone nemorosa*), Immergrün und Aronstab (*Arum maculatum*). Dann erwacht auch ein seltsamer Schmarotzer, die Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*). Sie lebt auf den Wurzeln des Haselstrauchs. Ihre Blätter sind zu unterirdischen weißen Schuppen entartet. Aber ihre einseitwendigen Blütenähren von zartestem Rosa stehen gruppenweise im Fallaub und können nur vom Auge des Kenners in ihrer Schönheit richtig gewürdigt werden.

Im Herbst zieren noch Wassergreiskraut (*Senecio aquaticus*) und Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) die vereinsamenden Wiesen. Der Andelsbach flutet mit seinem braunen Moorwasser still zwischen dunklen Grauerlen seinem Ende in der Ablach entgegen.

An den Park schließt sich nordwärts der „Tiergarten“ mit fürstlichem Wildpark an. Einst sah man an den Wegen riesige Eichen, die nun der Zahn der Zeit zernagt hat. Aber noch blicken wir zu hohen, finsternen Kiefernkronen empor. Durch das große Waldgebiet erstreckt sich eine schmale Talung, deren bescheidener Bach zu drei Weihern aufgestaut ist: Gögginger-, Ablacher- und Wusthauweiher. Im Binsenranke dieser stillen Gewässer finden wir allerlei wasserliebende Flora. Wasser- und Waldminze (*Mentha aquatica* und *silvestris*) duften in der warmen Mittagsluft. Die tiefroten Kerzen des Blutweiderichs (*Lythrum salicaria*) brennen. Das zarte blaublütige Helmkraut (*Scutellaria galericulata*) und der Kleine Wasserhahnenfuß (*Ranunculus flammula*) verbergen sich im Halmenwald. Der Golddampfer (*Rumex maritimus*) hält jede verlandende Weiherstelle besetzt und das Sumpf-Blutauge, ein Rosengewächs, (*Comarum palustre*) starrt mit purpurnen Blütensternen aus den Sumpfgräben. Das Gewässer selbst ist dicht mit Laichkraut (*Potamogeton crispus*) und Wasserpest (*Helodea canadensis*) verwachsen. An einer unzugänglichen Stelle sah ich die langen Fiederblätter und Blütendolden des Wasserschieflings (*Cicuta virosa*) und einzelne gelbe Mummeln (*Nuphar luteum*), deren Samen wohl durch Wildenten hieher getragen wurden.

Wenn in schwüler Mittagsstille das Konzert der Frösche ertönt und dazwischen ein Specht in den Stämmen trommelt und hie und da ein silberner Fisch nach einer Mücke springt und zurückfällt, so offenbart sich dem naturverbundenen Lauscher die ganze beseligende Ruhe dieser lieblich-einsamen Natur.

Wir haben viele auf unserem so eng umgrenzten Gebiet wachsende Pflanzenarten angeführt. Alle können hier nicht genannt werden. Es mögen insgesamt um 500 Arten Blütenpflanzen sein. Nicht mitgezählt sind die zahlreichen Arten der Moose und Flechten. Viele sind zu unscheinbar, um das Interesse des Nichtbotanikers zu finden. Große Seltenheiten kommen kaum vor. Oder wird sich vielleicht irgendwo im Halbschatten des Buchenwaldes noch der Frauenschuh verstecken? Von den ihm verwandten Orchideen finden sich Vertreter nur selten und vereinzelt. So sah ich im Walde öfters schon einige Exemplare der Zweiblättrigen Platanthere (*Platanthera bifolia*), einmal auch das Rote Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*), dessen schwebende Rosablüte wirklich davonhuschenden, niedlichen Vögelchen gleichen. Aber diese Knabenkräuter erschienen mir als Fremdlinge, hergetragen von den Gehängen der benachbarten Alb, dem Orchideenparadies. Häufiger ist in weniger gedüngten Wiesen das Helmknabenkraut (*Orchis militaris*) zu finden. Auch das Fleischfarbige Knabenkraut (*Orchis incarnatus*) war schon in kleinen Quellsümpfen zu finden.